

Editorial

„Arbeitszeitverlängerung für Arbeitslose“

So übertitelte Heiner Flassbeck vor einigen Monaten einen Aufsatz, in dem er zu der in Deutschland seit längerem laufenden Diskussion über eine Verlängerung der Arbeitszeit Stellung nahm. Eine erste Umsetzung dieser Forderung gab es bereits im deutschen Bundesland Bayern, wo der Landtag für neu eintretende Beamte die Verlängerung der Arbeitszeit von 40 auf 42 Stunden beschlossen hat, bei gleich bleibendem Monatsgehalt, versteht sich – was implizit eine Kürzung des Stundenlohnes um 5% bedeutet. Eine Arbeitszeitverlängerung sogar um 10%, nämlich von derzeit 38 auf 42 Stunden, schlug der deutsche Ökonom Hans-Werner Sinn, Präsident des Münchner Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung vor. Dass Funktionäre von Unternehmerverbänden solchen Vorschlägen einiges abgewinnen können, bedarf keiner weiteren Erklärung. Auch wenn sie sich insgesamt mit konkreten tarifpolitischen Forderungen derzeit noch zurückhalten, wird man nicht fehl gehen in der Erwartung, dass sie um viel Geld auch schon teure Studien bei renommierten Professoren in Auftrag gegeben haben, welche der zunächst noch staunenden Öffentlichkeit und den uneinsichtigen Gewerkschaften „beweisen“ sollen, welches probates Mittel eine Arbeitszeitverlängerung zur Überwindung der wirtschaftlichen Stagnation, aus der Deutschland und Europa seit über drei Jahren nicht herauskommen, und damit auch zur Lösung des Beschäftigungsproblems wäre.

Unter dem interessenpolitischen Aspekt gesehen ist die Arbeitszeitverlängerung für Unternehmungen auf jeden Fall deshalb vielversprechend, weil die Arbeitskraft notwendiger Weise billiger wird, unabhängig davon, ob sie während der zusätzlich zur Verfügung stehenden Arbeitszeit voll verwendet wird. In Unternehmungen mit einer größeren Zahl von Beschäftigten entsteht dadurch die Möglichkeit, durch Reduktion der Zahl der Arbeitnehmer (nicht unbedingt im vollen Ausmaß der Arbeitszeitverlängerung) den gleichen Output zu niedrigeren Lohnkosten zu produzieren. Diese Reaktion der Unternehmer ist bei den derzeit gegebenen Bedingungen einer stagnieren-